

Neue historische Funde in Dürrmenz

Grabungsteam stößt auf Reste einer weiteren Grubenhütte und auf Keramiksplitter – Abriss soll sich nicht verzögern

Den von Stadtrat Leo befürchteten Römerkeller haben sie noch nicht gefunden. Allerdings sind die Denkmalschützer in Dürrmenz auf die Reste eines weiteren historischen Gebäudes und auf Keramikscherben gestoßen. Gleichzeitig gehen die Vorbereitungen für die Ortskernsanierung weiter.



Jutta Ritz buddelt im Auftrag der Denkmalpflege nach etwaigen historischen Überbleibseln.

„Unsere Aufgabe ist es, den Kern von Dürrmenz mit Leben zu füllen“, umreißt Bürgermeister Winfried Abicht das kommunalpolitische Ziel der Sanierung. Erfolgen soll die Belebung durch ein „breit gefächertes“ Wohnungsangebot, wobei nicht nur an betreutes Wohnen für Senioren gedacht ist, sondern ebenso an den Bau von Eigentums- und Mietwohnungen – und zwar sowohl preisgünstige Quartiere für junge Familien als auch teurere, hochwertige Wohnungen.

Zum Leidwesen der Stadt ist kürzlich ein Investor, der auf dem Schuler-Areal Reihenhäuser bauen wollte, abgesprungen. Grund: Überlastung. „Nun sind wir auf der Suche nach Investoren“, sagt Bürgermeister Abicht. Mehrere Interessenten hätten sich auf dem Rathaus bereits vorgestellt und seien nun dabei, Pläne auszuarbeiten.

Doch bevor Neues entsteht, muss Altes weichen. Die ersten Nebengebäude und eine alte Garage im rückwärtigen Bereich des Anwesens Hofstraße 17 wurden bereits dem Erdboden

gleichgemacht. Als Nächstes steht ein traditionsreiches Haus auf dem Abbruchplan: die frühere Gaststätte „Kanne“. „Wir gehen davon aus, dass wir vor den Sommerferien mit dem Abriss beginnen“, sagt Abicht. Mit einer neuen Bebauung des Kanne-Areals soll möglichst noch in diesem Jahr angefangen werden.

Gleichzeitig mit der Beseitigung heruntergekommener Gebäude erfolgen Erkundungen des Untergrunds. Während Funde historischer Überbleibsel gewöhnlich als Beleg einer langen und interessanten Geschichte der Stadt begrüßt werden, hoffen gerade Dürrmenzer Gemeinderatsmitglieder, dass die in Diensten der Denkmalpflege Grabenden auf nichts Interessantes stoßen, was die Sanierung in die Länge ziehen könnte. „Hoffentlich finden die nicht noch einen Römerkeller“, meinte der Dürrmenzer Stadtrat Rolf Leo kürzlich.

Experten rechnen nicht mit Funden aus der Römerzeit

Der Bürgermeister ist optimistisch, glaubt nicht an wertvolle Funde. Allenfalls, schätzt er, entdecken die Arbeiter „einen Fundamentstreifen“. Vielmehr sei wohl nicht übrig aus vergangenen Tagen, weil einstige Gebäudeteile im Laufe der Jahrhunderte „recycelt“, also ihrerseits wieder verbaut worden seien. „Spektakuläre Funde wie Grabstätten sind eher nicht zu erwarten“, so Winfried Abicht.

Was den befürchteten „Römerkeller“ angeht, so geben die Grabungsarbeiter Rüdiger Staub und Jutta Ritz Entwarnung. Sie sind derzeit mit ihrem Kollegen Werner Wehr hinter dem Haus Hofstraße 17, wo ungefähr 80 Quadratmeter Gelände ausgebagert und drei Erkundungsgräben ausgehoben wurden, aktiv. Mit Funden aus der Römerzeit sei hier nicht zu rechnen, meinen sie übereinstimmend.



Auf dem rückwärtigen Grundstück des Gebäudes Hofstraße 17 sind Grabungsarbeiter auf Reste von so genannten „Grubenhütten“ aus dem Mittelalter gestoßen. Aus jüngerer Zeit, vermutlich aus dem 16. Jahrhundert, stammen Scherben von Alltagsgegenständen aus

Keramik (unser Bild). Die Erkundung des Dürrmenzer Untergrundes soll bis in den Sommer hinein fortgesetzt werden.

Was nicht heißt, dass der Untergrund nichts historisch Interessantes hergibt. Nachdem, wie berichtet, vor einem Jahr der Rest einer „Grubenhütte“ aus der Zeit um 1000 n. Chr. ausgegraben worden war, kam mittlerweile ein Teil einer weiteren solchen Grubenhütte aus dem Mittelalter ans Tageslicht. Diese Gebäude, so Ritz und Staub, dienten früher sowohl Lager- als auch Wohnzwecken.

Damit nicht genug: Auch Entdeckungen aus der Neuzeit machten die beiden, nämlich Keramiksplitter aus dem 16. Jahrhundert. „Hier muss es mal gebrannt haben“, glaubt Jutta Ritz aus den bruchstückhaften Überbleibseln alter Alltagsbehältnisse wie Krüge herauslesen zu können. Voraussichtlich bis Ende Juli seien sie hier vor Ort, nimmt Ritz an.

Dass es aufgrund der bisherigen und etwaigen weiteren Funde zu Verzögerungen des Sanierungsprojekts kommt, glauben sie nicht. Dies, sagten sie unserer Zeitung, sei „zu 99 Prozent“ auszuschließen. Uwe Herzel, Pressesprecher des zuständigen Regierungspräsidiums Karlsruhe, gibt sich ebenfalls zuversichtlich. Die Erkundungen liefen in enger Absprache zwischen der Denkmalpflege und der Stadt Mühlacker. „Nach dem derzeitigen Stand wird es keine Verzögerungen geben“, so der Behördensprecher.

(Mühlacker Tagblatt vom 04.06.2011. Text und Fotos: Thomas Sadler)